

Reaktionen und Diskussionen

Thorwald C. Franke 2006/2008
Version 08

Inhalt:

I. Presse

- Geschichtsmagazin Pax et Gaudium Nr. 28/Mai 2007

II. Atlantis-Forscher

- Heinz-Günther Nesselrath, August 2008
- Christian M. Schoppe, Januar 2007
- Ulrich Hofmann, Februar 2007
- Werner Wickboldt, Juli 2007
- Dr. Hans-Wilhelm Rathjen, Februar 2007

III. Kundenrezensionen Internet

- Amazon.de, 2 Rezensionen

I. Presse

Geschichtsmagazin Pax et Gaudium Nr. 28/Mai 2007

Die Beschäftigung mit Platons einzigartigem Atlantis-Bericht ist seit jeher ein heißes Eisen und die Diskussion um die sagenhafte Insel nach wie vor nicht abgeklungen. Thorwald C. Franke, von Beruf Diplom-Informatiker, greift in diesen immerwährenden Streitfall ein. Er ist der Meinung, dass es bisher keine befriedigende These über Atlantis gibt, und setzt sich das anspruchsvolle Ziel, mithilfe von Herodot, des "Vaters der Geschichtsschreibung", der Frage nach Atlantis etwas näherzurücken.

Man mag sich zunächst fragen: Was hat Herodot mit Atlantis zu tun, erwähnt er es doch mit keinem einzigen Wort? Der Autor zeigt in seinen Ausführungen jedoch, dass die "Historien" des Historikers und Ethnografen aus dem 5. Jahrhundert v.Chr. eine Schlüsselstellung für die Frage nach der Existenz des Mythos beziehen.

Sehr selbstbewusst, aber keineswegs anmaßend, sondern nüchtern argumentierend wird die etwaige Abhängigkeit Platons von Herodot erfragt. Thorwald Franke untersucht dafür etliche und erstaunliche Sachverhalte aus der Geschichte, Wissenschaft, Kultur und Mythologie der alten Griechen und Ägypter; er vergleicht und erforscht die Werke der beiden berühmten Autoren nach Glaubwürdigkeit, Irrtümern, Analogien und Diskrepanzen und stellt interessante Rechnungen zur Datierung und zu Entfernungsangaben auf.

Den anscheinend unmöglichen Existenz- oder Fantasie-Beweis kann auch dieses einfach und zugleich wissenschaftlich gestaltete Buch nicht erbringen. Das war von vornherein klar und auch nicht beabsichtigt. Der Autor spricht sich jedoch für die Glaubwürdigkeit beider Autoren und deren lediglich unbeabsichtigte Fehler aus, schreibt Atlantis demnach nicht als bloße Utopie ab und fordert zu weiteren Recherchen auf.

II. Atlantis-Forscher

Heinz-Günther Nesselrath, August 2008

(Professor für Philologie an der Universität Göttingen, Autor zahlreicher Veröffentlichungen zu Platons Atlantis)

Recently, a book by a leading contemporary German "Atlantologist" has also taken V[idal-] N[acquet] to task for his overstressing Herodotus as Plato's source (Th. C. Franke, Mit Herodot auf den Spuren von Atlantis: Könnte Atlantis doch ein realer Ort gewesen sein?, Norderstedt, 2006, 153-231). In other respects, this book (with its extraordinary claim that studying Herodotus may help us to find out more accurately about Atlantis' real existence) has quite a few deficiencies, but its painstaking rebuttal of VN's Herodotus theory is worth reading.

(Bryn Mawr Classical Review 2008.08.22 on: Pierre Vidal-Naquet: L'Atlantide. Petite histoire d'un mythe platonicien.)

Christian M. Schoppe, 1. Januar 2007

(Co-Autor von „Atlantis und die Sintflut“, Amazon-Rezension)

Damit müssen sich alle die abfinden, die meinen sicher zu wissen, dass Atlantis eine literarische Figur des Plato ist. Was sich die Autoren vieler in letzter Zeit zu diesem Thema erschienener Bücher ersparten, ist die nüchterne Detailarbeit an den Fakten der Überlieferung und eine Betrachtung im Gesamtkontext. An deren Stelle setzten sie unreflektiertes Zitieren (teils von sich selbst), moralische Belehrungen und das Wiederbeleben längst tot geglaubter Rechtfertigungen bei vor allem selbstherrlicher Belustigung über die in der Tat teils verrückte Atlantis Community.

Dem Autor ist ein Experiment gelungen, das gleichzeitig eine amüsante Reise in den antiken Mittelmeerraum verspricht: Vor Herodots schillerndem Hintergrund leuchtet er facettenreich Platons Atlantisbericht aus. Die Ergebnisse sind interessant, erstaunlich und teils selbst für den Kenner der Materie überraschend und gleichzeitig überzeugend. Dabei gelingt es dem Autor, gerade mit seiner nüchternen Distanz seinem Vorbild Herodot würdig zu sein: Der war auf charmante Weise wissensdurstig, ehrlich und skeptisch.

Sauber hakt das Buch die vermeintlichen Vorlagen für den Atlantisbericht ab; denn der Quelltext über Atlantis kann entweder authentisch sein, oder er benötigt Vorlagen aus der vorhandenen Welt: Die detailreiche Erfindung fernab jeder Realität oder Analogien ist der Schriftenerstellung sehr fremd, so die recht einhellige Meinung. Das führt zu einem Streifzug durch Raum und Zeit, der jedem Geschichtsinteressierten die Augen für die Welt alter Götter, Könige und Heroen nebst ihrer Wirkungsstätten öffnet.

Da es, so das Ergebnis, keine brauchbare Modelliermasse für den Atlantisbericht gibt - die oft angeführten Bausteine wie Babylon, Ekbatana, Perserkriege und Mythologie zerlegt der Autor überzeugend - könnte Atlantis ein realer Ort gewesen sein. Es bleibt eine offene Frage. Damit gibt es auch Hoffnung für New York: Obwohl es in Europa Städte, Flughäfen, Parkanlagen und

Halbinseln als Vorlagen für eine Erfindung gibt, könnte New York doch ein realer Ort sein - trotz der beinahe unglaublich großen und vielen Wolkenkratzer.

Das Werk ist ein Muss für jeden, der in der historischen Atlantismaterie verhaftet ist und kann ein amüsanter Begleiter für virtuelle oder tatsächliche Reisen nach Griechenland und Ägypten sein. Die Mitnahme von Herodots Historien und einer Übersichtskarte sei in diesem Falle angeraten.

Ulrich Hofmann, 14. Februar 2007

(Autor von „Platons Insel Atlantis“)

Ich habe Dein Buch über Weihnachten mit einigem Vergnügen gelesen. Ich denke, dass Dir ein ganz wichtiger und sehr ernst zu nehmender Beitrag gelungen ist. Besonders gut gelungen ist Dir die Widerlegung Vidal-Naquets, auch wenn Du Dich sehr zurück gehalten hast mit der Benennung der widerlegten Autoren. Obwohl Du auch viele gute Argumente gegen die Argumentation Nesselraths anführst, gelingt es Dir in dem Buch jedoch nicht ganz, belastbar auch dessen Irrtum aufzuzeigen. Nach wie vor könnte Nesselrath damit recht haben, dass Platon sich von einer Vielfalt von Ereignissen und Vorbildern inspirieren liess und seine eigene Geschichte anfertigte. Ich glaube nicht daran, dass Nesselrath recht hat, aber auf ihn bezogen gelingt eben nicht die Widerlegung wie bei Vidal-Naquet, dem man darlegen kann, dass eine Nachahmung Herodots (mit Wiedererkennung) absolut unzutreffend ist.

Du hast enorm fleißig recherchiert und bietest eine Ausführlichkeit, die man sich bei den Haupt-Skeptikern ebenfalls wünschen würde.

Natürlich gibt es auch einige Punkte, in denen ich nicht mit Dir übereinstimme. Für falsch halte ich beispielsweise Deine Ansicht, dass der Hoggar mit der Beschreibung des steilen kreisförmigen Gebirges gemeint gewesen sein müsse. Der Hoggar ist ein kilometerweit ausgedehntes "Hochplateau", kaum eine herausragende alleinstehende Erhebung, auf den eine solche Beschreibung einer Säule zutreffen würde. [...]

Ich hoffe sehr, dass sich Dein New-York-Beispiel noch etwas mehr herumsprechen wird. Es ist eine sehr passende Vor-Augen-Führung der Unangemessenheit mancher Skeptiker-Argumentationen."

Werner Wickboldt, 07.07.2007

Ihr Buch finde ich ausgezeichnet, kann jedoch Ihre Einstellung zu den Gästeführern nicht teilen.

Dr. Hans-Wilhelm Rathjen, 12. Februar 2007

(Autor von „Atlantis war Westeuropa“)

Sehr geehrter Herr Franke, -

Einen Tag lang habe ich mich hinter Ihr book on demand geklemmt. Dies mit dem Bleistift in der Hand, damit ich mein Exemplar gehörig verschmutzen konnte. Und das noch in sitzender Haltung. So wurde die Schrift krakelig, wenn auch noch nicht undeutlich. [...]

Ihr Buch ist jedenfalls kein Schade für unser Thema. Vielleicht überzeugt es manchen Leser davon, dass Platon nicht als bloßer Flunkerer angesehen werden darf. Soweit es diese Wirkung tut, hat sich der gewaltige Aufwand ein wenig gelohnt. [...]

Über einige Fehler in Ihrem Buch kann ich mich trotzdem erregen. Bitte, nehmen Sie mir nicht übel, dass ich sie Fehler nenne. Es steht zu vermuten, dass Sie gelassen genug sind, um sich meine kritischen Bemerkungen anzuhören. Es wird eine kleine Liste von Punkten werden, links das Zitat aus dem book on demand, rechts mein Kommentar. In Klammern davor die Seitenzahl.

(18) „Da der spätere Untergang der Insel Atlantis laut Platon so viel Schlamm aufgebracht haben soll, dass dadurch die Einfahrt in das Meer jenseits der Säulen des Herakles behindert wurde, muss Platon die Insel Atlantis nahe bei der Meerenge von Gibraltar vermutet haben“.

Eine m.E. höchst unsinnige Folgerung. Das „jenseitige Meer“ (Cr.108e) darf nicht mit dem Meer jenseits der Säulen des Herakles gleichgesetzt werden. 1.) hören wir nicht, wie weit von Gibraltar weg wir „die Insel“ fänden (sprich die besondere, nämlich die Königsinsel). Sie muss sehr weit entfernt gelegen haben, sonst wäre nicht das in Richtung

hin auf den Landstrich, „der jetzt der Gadeirische heißt, gelegene Stück der Insel“ (was bedeutet, es wäre nicht Andalusien) „das äußerste“ Stück = Königreich genannt worden, will sagen, die im Verhältnis zur Königsinsel am weitesten entfernte Nation der zehn (Cr114b). Der Zugang zum Atlantischen Ozean bei Gibraltar war in

[Seite 2]

keiner Weise auch nur annähernd behindert. Denken Sie doch mal an die Abmessungen der Konföderation („größer als ...“ etc.) im Ganzen!

Und 2.) unterband die bei der tektonischen Absenkung der „Insel“ zurückgebliebene Schlamm- oder Wattgegend noch nicht einmal den Zugang zum „jenseitigen Meer“; dieser stand nach wie vor offen. Sondern die Gegenwarts-Zeitformen an der Stelle sind so zu interpretieren, dass das unpassierbare Watt „jetzt aber“ die nach dem „jenseitigen Meer“ die Anker Lichentenden an der Überquerung hindere (barrier „to those voyagers from hence who attempt to cross the ocean which lies beyond“, Benjamin Jowett.) Dieser als hervorragender Übersetzer geltende Brite betont: „Plato does not say, as most translations suggest, that the barrier prevented access to the ocean, but that it prevented the voyage across the ocean“. Doch selbst wenn man die Feinheiten nicht mitmachen wollte: Es geht nicht um den Ozean bei den Säulen, sondern um das „jenseitige Meer“ nicht weit weg von Basileia (von der Insel, die dem Reisenden den Zugang zu den übrigen Inseln und dem Kontinent dahinter erlaubte). Noch zu Platons (Solons) Zeit bestanden dort die Schlammbanken, und das offenbar auch im „jenseitigen Meer“ selbst, also jenseits des „ganzen gegenüberliegenden, an jenem wahren Meere gelegenen Kontinents“ von Ti 25a, durch den man vorher hindurch musste.

(18) „Angaben zum Zeitpunkt des Entstehens des Reiches von Atlantis sowie des Untergangs der Insel überliefert Platon nicht“

Zum Untergang hat Platon ein direktes Datum, 9000 Jahre vor Solon, und zwei inhärente, dem Bericht innewohnende Daten. Letztere liegen 1.) in der Erwähnung

der Metalle Kupfer und Zinn sowie bereits des ~~des~~ ersten Eisens; 2.) in der Beschreibung der baulichen Gegebenheiten Ur-Athens. Nicht umsonst kommt aus der Feder eines Archäologen das Urteil von einer „überraschenden Übereinstimmung“ der Forschungsergebnisse bezüglich Ur-Athens mit dem Atlantisbericht. Was Angaben zur Entstehungszeit betrifft, kann man auf die „anfänglich der Erde Entwachsenen“ von Cr113e hinweisen, als es noch weder Schiffe noch Schifffahrt gab, was vielleicht heute mit dem Mesolithikum gleichzusetzen wäre. – Wenn man schon genau sein will !

(19) „Auf der Insel Atlantis habe es höchstens Berge und ausgedehnte Hügelandschaften gegeben“

Wird Atlantis nur „Insel“ genannt und tatsächlich als kolossaler Inselkontinent behandelt, entsteht ein großer Blödsinn. Ich

[Falsch: „höchstens“ - Richtig: „höchste“]

dachte wenigstens, dass man mit Ihnen nicht mehr lange handeln müsse und dass Sie sich zu „vielen Inseln und Teilen des Festlandes“ (im Plural) bekennen (z.B. 114c oder 25a). Zwei der Festländer kennen wir ja: das hin auf Gibraltar „äußerste“ und den bei der „Insel“ gelegenen „ganzen gegenüberliegenden Kontinent“. Und Inseln kennen wir auch verschiedene, so die „übrigen Inseln“ nahe der Insel, sprich nahe bei Basileia, dann aber auch die „vielen anderen im Atlantischen Meere gelegenen Inseln“ von 114c. An der Stelle übersetzt Jowett übrigens „divers islands in the open sea“, um sie ganz richtig vom Archipel der küstennahen „übrigen Inseln“ zu unterscheiden.

(19) Ich komme übrigens auf einen Durchmesser von $3 + 3 + 2 + 2 + 1 + 9 + 1 + 2 + 2 + 3 + 3$ gleich 31 Stadien.

(19) Unter den Brücken hindurch konnten die Boote fahren, aber da die „Erdgürtel-Ränder“ hoch genug waren, fuhren sie von einem zum nächsten Wasserring offensichtlich auch durch übertunnelte Kanäle. Wie sonst hätte es auf dem breiten Landring eine rings herumlaufende Pferde-Rennbahn geben können.

[Seite 3]

(19) „Die Gebäude der Stadt sollen aus ... Steinen erbaut“ worden sein. Da kann man nur sagen: Doch wohl niemals alle! Bestimmt nicht die ungezählten Häuser der Bewohnerschaft zwischen dem Strand der „Insel“ und dem 50 Stadien entfernten Mauerring. Vgl. Cr117e: „Diesen ganzen Raum ...“. Man muss in jedem Falle von Fachwerkbauten für gewöhnliche Wohnhäuser ausgehen. Dass in der Minoischen Kultur und in alter mykenischer Zeit Fachwerk und nicht Steinbau vorherrschte wird oft nicht gesehen. Und dann bei dem Holzreichtum im Reich des Atlas', der extra betont wird !

(20) „Der Erstgeborene wurde König in der Hauptstadt von Atlantis“

Er wurde Herrscher im „größten und vorzüglichsten“ der zehn Königreiche Cr114a.

(20) „... die atlantische Kultur immer dekadenter geworden ...“

Es verlor sich die sittliche Gesinnung der Könige, bei ihnen hielt „die göttliche Abkunft“ schließlich nicht mehr vor, Cr120e.

Sie wurden schlicht „übermütig“ in ihrem Kriegszug gegen alles, was im Mittelmeer wohnte, Ti 24e. Übrigens, der großangelegte Heereszug, den Sie zitieren, er ging nicht von den atlantischen Provinzen im westlichen Mittelmeer aus, sondern sie kamen „vom Atlantischen Meere her“ und hatten, in Phase I des Krieges, den mittelmmerischen Westen schon vereinnahmt, bevor sie, in Phase 2, alle Länder im östlichen Mittelmeer eroberten. Sie sind mir nicht pingelig genug, und das rächt sich bei der Interpretation.

(46) „... ging es in Ägypten immer und ausschließlich um Religion und Kult ..“
„Damit wird klar, dass auch die Abrufbarkeit des Wissens nicht in einem für uns heute selbstverständlichen Sinne gegeben war“ .
„... die gewünschte Information nicht unmittelbar ablesbar vorlag ..“

Ich halte diese für hoch bedenkliche (=falsche) Aussagen und begründe das mit Ti23a: „was sich aber, sei es bei euch oder hier oder in anderen Gegenden, von denen uns Kunde ward, Schönes und Großes oder in einer anderen Beziehung Merkwürdiges begab, das alles ist von alten Zeiten her hier in den Tempeln aufgezeichnet und aufbewahrt“.

Hier ist es nur so, dass Sie falsch spekulieren und dass ungenügende Textkenntnis zu solchen Aussagen geführt hat. Die Folgen sind nicht besonders schlimm. Aber Ihnen muss klar sein, dass es

viele Beispiele gibt, wo Historiker, Archäologen und selbst Ägyptologen geradezu lächerliche Angaben machen über das angeblich nicht verfügbare Wissen der Ägypter, meist geographischer Art. Hahnebüchen ! Sie kennen doch N.K. Sandars über die 'Sea Peoples'. Nach Sandars war die Ägäis „unfamiliar“ = unvertraut für die Gebildeten am Nil. – An dieser Stelle zitiere ich mal Sie auf Seite (112): „Als gesichert kann gelten, dass die Ägypter zum Zeitpunkt der mutmaßlichen Existenz von Atlantis, d.h. Jahrhunderte vor Solons Zeiten, das Mittelmeer nicht bis zur Meerenge von Gibraltar kannten. Damit wird es sehr unwahrscheinlich, dass ein mutmaßlicher ägyptischer Urtext sich – mit welchen Worten auch immer – auf die Meerenge von Gibraltar bezog“. Naja, ich spare mir den Kommentar, um Sie zu schonen.

(56) Wieso, wenn Amasis „tatsächlich ... erst im Jahre 570 ... an die Regierung“ kam, war das „damit lange nach Solons Ägyptenreise“ ? Wenn z.B. Solon von 565 bis 562 in Ägypten war? Sie wiederholen sich darin auf Seite (74). Es ist das doch wohl eine ziemlich willkürliche Festlegung des Ägypten-Aufenthalts, wer weiß schon deren Datum genau? Sie sagen: „Solon konnte z.B. entgegen Herodots Berichten aus chronologischen Gründen weder dem lydischen König Krösus noch dem ägyptischen Pharao Amasis persönlich begegnen“ (69).

[Seite 4]

Mit Krösus, das entzieht sich meiner Kenntnis und ist mir egal. Aber Amasis? Im Übrigen: Als Kritias gefragt wird (Ti21d), „von wem hatte das als eine wahre Begebenheit Solon vernommen?“, da antwortet er nicht, Solon sei in Sais zur Zeit des Königs Amasis eingetroffen, sondern nur, Sais sei die Stadt, aus der Amasis stamme. „Dorthin, erzählte Solon“ (sagt Kritias) „sei er gereist“.

(114) Sie zitieren eine Übersetzung, in der „der sehr hoch aufgehäufte Schlamm“ erwähnt wird, der im Wege gewesen sei. Schleiermacher spricht von dem „in geringer Tiefe befindlichen Schlamm“, Ti25d. Desmond Lee (Penguin Classics) nennt ihn „mud just below the surface, the remains of the sunken island“: Benjamin Jowett hat das Wort shoal, das unserem Scholle entspricht und für Sandbänke benutzt wird: „becau[s]e there is a shoal of mud in the way“. Sie verstehen doch offenbar Altgriechisch, sehen Sie bitte mal in den Insel-Text von Susemihl, wie der dazu kommt.

(118) Der Titan Atlas gehörte immer in den Norden, nicht in den fernen Westen. Die Unterstützung des Firmaments durch die stele boreios wurde im Norden gedacht. Interpretiert man da den Westen hinein, wird die mythologische Vorstellung unsinnig. - K.A. Frank leitet Atlas aus dem Berberdialekten ab, wo 'Berg' die Grundbedeutung ist (Gott des Berges). Ob aber Herodoto zum Namensverbreiter geworden ist ? (120)

(138) Der Palast von Knossos fand seine (wie Sie sagen, „endgültige“) Zerstörung erst Ende Periode SM IIIb auf c. Das war doch der berühmte Streit von Palmer gegen Arthur Evans, in dem Palmer Recht hatte. Also nicht 1400 bis 1330 v.Chr.

(153) „Am Fuße der Landringe brach man Schiffsgaragen ...“ Ich möchte Sie hier auf meine 50 Seiten aufmerksam machen. Die interessante Textstelle deute ich anders.

(153) Kupfer – Zinn – Oreichalkos waren die Auflagen auf den Wällen, wer sagt da was von Silber?

(167) Vorsicht, was die Breite von Kanal und Hafeneinfahrt betrifft. Rechnen Sie mal mit Schleusen, die schmal blieben. Ohne diese wären ihnen durch Ebbe und Flut schlimme Strömungen entstanden, das hätte nicht funktioniert.

(173) „Atlantis selbst wird von Platon als eine große Insel geschildert“. Sie wissen es doch wohl besser, also warum schreiben Sie wo was?

(208) „... da sich überdies die Zahl von 1200 Schiffen bei Platons Atlantis aus der Größe der Ebene errechnet“ ---- Wer hier rechnet, das sind Sie. Platon jedenfalls nicht. Noch nicht einmal die Zahl der Marine-Soldaten wird zur Schiffszahl in Beziehung gesetzt.

Antwort von Thorwald C. Franke, 16. Februar 2007

Sehr geehrter Herr Rathjen,

Haben Sie vielen Dank für Ihre ausführliche Beschäftigung mit meinem Buch, Sie haben sich richtig Arbeit gemacht. Ich hoffe, Sie können das ein oder andere als Beleg gut gebrauchen. In einigen Punkten kann ich Ihren Anregungen durchaus folgen, leider nicht in den für Sie wesentlichen Punkten. Ich bin aber sicher, dass Sie meine Antwort auf Ihre Punkte, die ich unten angehängt habe, genauso gelassen nehmen werden, wie ich Ihre Kritik. [...]

Für Ihre Mühe, sich mit meinen Thesen auseinanderzusetzen, danke ich Ihnen sehr! [...]

Zu den Kritikpunkten im Einzelnen:

18 - Jenseitiges Meer:

Kritias 108e/109a bezieht "jenseitiges Meer" eindeutig auf die Säulen des Herakles, wo immer man sie lokalisieren mag. Also ist zu Solons und Platons Zeiten der Atlantik gemeint, denn beide sahen die Säulen bei der Meerenge von Gibraltar. Offen ist damit natürlich immer noch, welche Meerenge *ursprünglich* gemeint gewesen sein könnte.

18 - Insel oder Reich?

Kritias 114b schreibt nicht, dass das atlantische Reich sich hierhin oder dorthin erstreckt habe, sondern die "Insel" Atlantis selbst sei es gewesen, die sich erstreckte. Wenn ich es richtig sehe, interpretieren Sie an dieser Stelle „Insel“ als „Reich“. Dem kann ich nicht folgen.

18 - Äußerstes Stück der Insel?

Kritias 114b enthält das Wort "äußerstes" Stück oder dergleichen **nicht**, wie es viele Übersetzungen wiedergeben. Hier ist Nesselrath (Kritias, 2006) besser. "*arkas ... choras*" meint "*die Orte der Insel, die sich erstrecken*", nämlich von den Säulen des Herakles, bis hin zu der "gadeirischen" Gegend, wo immer man diese Orte lokalisieren mag. Dass es "äußerste" Orte sind, steht nicht im Urtext. Deshalb und wegen der anderen von mir genannten Gründe war die Insel meiner Meinung nach sehr nahe an den Säulen des Herakles gelegen.

18 - Schlamm behindert Hinausfahrt:

Die Behinderung des Zugangs zum Atlantik durch den Schlamm, den die untergehende Insel aufbrachte, ist in den Augen Platons klar formuliert: Timaios 25d. Kritias 108e bringt deutlich zum Ausdruck, dass der Schlamm ein Hinausfahren auf das Meer jenseits der Säulen des Herakles verhindert habe.

18 - Zeit:

An keiner Stelle, weder im Timaios noch im Kritias, wird eine der beiden Zahlen 8000 oder 9000 Jahre direkt mit dem Datum des Untergangs verbunden. Es heißt nur, dass der Untergang "später" stattfand, ob bald oder lange danach, bleibt offen. Natürlich kann man indirekte Schlüsse ziehen, das ist richtig.

19 - Eine oder mehrere Inseln:

Die Insel Atlantis ist immer nur eine Insel, deren Größe mit größer als Asien und Libyen beschrieben wird. Andere Inseln werden erwähnt, tragen aber nicht den Namen Atlantis, und sind nicht mit der Insel Atlantis zu verwechseln. Die 10 Königreiche sollen auf ein und derselben Insel Atlantis existiert haben, schreibt Platon, samt Bergen und Hügellandschaften. Jowetts Übersetzung von Kritias 114c sehe ich dazu nicht im Widerspruch.

19 - Durchmesser:

Da ist zunächst die mittlere Burginsel in Kritias 116a mit 5 Stadien. Außerdem muss noch die äußerste Stadtmauer mit 50 Stadien hinzugerechnet werden, Kritias 117d+e.

19 - Schiffsbrücken:

Ja, so ist es auch gemeint. Die Brücken bildeten überdachte Tunnel-artige Kanäle.

19 - Gebäude aus Stein:

Ja. Es ist vernünftig anzunehmen, dass nur die wenigsten Gebäude einer so großen Stadt zu dieser Zeit aus Stein erbaut wurden. Mir ging es an dieser Stelle vor allem um die Farben. Ich werde dazu einen Nachtrag aufnehmen, vielen Dank.

20 - Herrschaftsbereich des Atlas:

Ihre Stelle ist kein Widerspruch, denn Kritias 114a: *Die Mutterstadt und das umliegende Gebiet*, nicht aber die ganze Insel Atlantis.

20 - Krieg nur gegen das östliche Mittelmeer:

In Timaios 25b heißt es, dass die Eroberung *"in einem Zug"* erfolgt sein soll. Timaios 25a+b machen aber deutlich, dass *zu Beginn* des Feldzuges das westliche Mittelmeer bereits in der Hand der Atlanter war.

46 - Verfügbarkeit von Wissen bei Ägyptern:

Sie sehen verständlicherweise einen nicht vorhandenen Widerspruch zu Timaios 23a, weil Sie meine Aussage noch nicht richtig verstanden haben:

Ich sage ja nicht, dass die Ägypter keine Aufzeichnungen gehabt hätten - die hatten sie sehr wohl. Ich sage vielmehr, dass diese Aufzeichnungen nicht geeignet dazu waren, auf einen Blick einen Zeitabstand abzulesen. Das ist der Punkt. Ägyptische Annalen verzeichneten einfach einen Pharao nach dem anderen. Wenn man wissen will, wie weit Pharao X von Pharao Y zeitlich entfernt war, musste man anfangen zu zählen und zu rechnen. Das konnte man nicht einfach direkt ablesen. Abgesehen davon, dass das Augenmerk der Ägypter nicht auf chronologischer, sondern auf religiöser Genauigkeit lag. Auch hatte jeder Tempel ganz eigene Traditionen, welcher Pharao als göltig anerkannt war, und welcher nicht. Usw. usf.

46 - Kenntnis der Ägypter von Gibraltar:

Jahrhunderte vor Solon hatten die Ägypter sicher keine Kenntnis von Gibraltar. Eine gegenteilige Behauptung müsste sehr gut belegt werden.

56 - Zeitpunkt Solons Besuch:

Hier halte ich mich an das, was Wissenschaftler dazu herausgefunden haben, nachdem ich es geprüft und für gut befunden habe. Quellenangaben siehe die dortigen Fußnoten.

114 - Übersetzung Schlamm:

Mit dem Charakter des Schlammes verbinde ich keine Argumentation. Der Schlamm wird als "brachys" bezeichnet, was in diesem Falle wohl "seicht" heißen soll. Die "hohe Aufhäufung" von Susemihl ist natürlich falsch. Ich werde aber weiterhin Susemihl verwenden, solange ich keine Argumentation damit verbinde.

118 - Ort des Himmelsträgers Atlas:

Wie Sie wissen, lehne ich eine Verbindung des himmelstragenden Atlas mit dem König Atlas von Atlantis ab, S. 117 ff.

Eine Gleichsetzung des Himmelsträgers Atlas mit einer Himmelssäule, was ja nicht automatisch dasselbe ist, wäre außerdem erst noch zu belegen. Die Überlegung mit dem Himmelsnordpol als Ort einer Himmelssäule ist natürlich schlüssig, aber die Belege der Mythologie für den Himmelsträger Atlas weisen nach Westen:

- Herakles fährt zu Atlas nach Westen.
- Der Atlantik liegt im Westen.
- Das Atlas-Gebirge liegt im Westen.
- usw.

120 - Name des Atlantiks:

Ich denke nicht, dass Herodot den Namen des Atlantiks verbreitet hat, vielmehr verwendet er diesen Namen so beiläufig, dass er damals schon gang und gäbe gewesen sein muss. Herodot ist lediglich das älteste uns bekannte Dokument, das den Namen enthält.

138 - Zerstörung Knossos:

Ich stütze mich hier wiederum auf eine für gut befundene wissenschaftliche Quelle, siehe Fußnote, aus dem Jahr 2001.

155 - Silber:

Kritias 116d spricht von Silber.

167 - Breite des Kanals:

Platon schreibt nur vom Kanal, nicht von Schleusen. Ob und in welchem Maße es in Atlantis Ebbe und Flut gab und ob es im Kanal Schleusen gab, ist eine ganz andere Frage und hängt stark vom Ort der Lokalisierung ab.

173 - Atlantis als große Insel:

Ich schreibe, dass Atlantis von Platon als große Insel geschildert wurde, weil es so ist. Ob die Insel überhaupt existierte und wie groß sie wirklich war, ist damit noch nicht gesagt.

208 - Berechnung der Zahl von 1200 Schiffen:

Ja, Sie haben wohl Recht: Die Zahl der Schiffe ist keine zwangsläufige Folge einer Rechnung. Platon hat vermutlich die Zahl der Schiffe fest vorgegeben und daraus die 4 Ruderer je Grundstück errechnet, und nicht umgekehrt.

Die Rechnung lautet: Herodot VII 184 und Thukydides VI 8 sprechen von 200 Ruderern pro Triere, also:

1200 Schiffe x 200 Ruderer = 240'000 Ruderer.

240'000 Ruderer / 60'000 Grundstücke = 4 Ruderer.

Ich werde dazu einen Nachtrag anbringen, vielen Dank.

Antwort von Dr. Hans-Wilhelm Rathjen, 12. Februar 2007

Sehr geehrter Herr Franke!

Ihr prompte Antwort hat Freude ausgelöst, das ging ja schnell !!! Natürlich bin ich einverstanden, wenn Sie aus meinem Schrieb zitieren wollen. [...]

Zunächst zu einigen Kritikpunkten (nicht alle lohnen):

Abmessung Basileias -

Selbstverständlich 127 und nicht 131 Stadien, - pure Baseligkeit. Mir ist da irgendwie die Neun (9) der neunhundert Meter Durchmesser der Zentralinsel dazwischengeraten, anstatt der Fünf (5) der fünf Stadien Durchmesser. Ich bitte um Vergebung.

Jenseitiges Meer -

Im höchsten Maße kritisch-unbestechlich sein zu wollen ist nicht zu beanstanden. Zu beanstanden ist aber, wenn wörtliches Verstehen dann keinen Sinn mehr ergibt und man Solon / Platon damit eine unsinnige Aussage unterstellt. Zu meiner wirklichen Überraschung konnten Sie mich darauf hinweisen, dass Kr.180e/109a in der Tat verstanden werden mag, als habe sich das Watt vor Gibraltar befunden. Durch Sie las ich den Text mit Ihren Augen.

Aber 1.) wissen wir beide, dass es so nicht gemeint gewesen sein kann, auch vom ägyptischen Priester nicht. Man hat alle Textstellen zu Rate zu ziehen; eine berichtigt die andere. 2.) Geht es um eine Präposition, die offenbar sowohl die Übersetzung mit „vor“ wie auch die mit „außerhalb“ erlaubt, - „außerhalb der Säulen des Herakles“. Außerhalb kann überall „im Atlantischen Meere“ gewesen sein! Und dann sind wir 3.) wieder bei logischen Überlegungen, dass es weder im offenen Ozean noch auch unmittelbar vor der Straße von Gibraltar jemals ein Watt infolge Landuntergangs gegeben haben wird (erinnern Sie mich jetzt nicht an die Spinner, die bei Cadix die Land- und Wasser-Ringe gefunden haben wollen). Sodann füge ich 4.) noch an: Bei Ihnen vermisste ich **besagte Beherzigung der grundlegenden Einsicht, dass der Begriff „Insel“ **c h a n g i e r t.****

Lesen Sie, bitte, daraufhin nochmals zwei Stellen, erst Ti24e über das „Atlantische Meer“: „Damals war nämlich dieses Meer schiffbar; // denn ...“ (außerhalb des Mittelmeers) „befand sich eine Insel, größer als Asien und Libyen zusammengenommen, // von welcher den damals Reisenden der Zugang zu den übrigen Inseln, von diesen aber zu dem ganzen gegenüberliegenden, an jenem wahren Meere gelegenen Festland offenstand“.

Von „damals“ bis „schiffbar“ beziehen die Worte sich auf die unbefahrte Schlammzone, also auf die Umgebung der Königsinsel; von „befand sich“ bis „zusammengenommen“ auf den Staatenbund insgesamt („die Insel“ genannt); und dann bis „offenstand“ wieder auf die Umgebung der Königsinsel. Die Bedeutung des Begriffs „Insel“ ist inzwischen also zweimal weitergehüpft von der einen zur nächsten und zurück zu Königsinsel.

[Seite 2]

Und nun wollen Sie, zweitens, bei Kr.108e/109a darauf bestehen, dass aber die Bedeutung im Textfortgang ganz gewiss festgelegt sei durch die „Insel Atlantis .. größer als ..“, also durch die Bedeutung Weltreich außerhalb? Dass also fortan mit dem „jenseitigen Meer“ der Atlantische Ozean dicht vor Gibraltar gemeint sei?

Und bestehen darauf sogar noch dann, wenn hier zwischen beiden Bedeutungs-Kernen (zwischen „Insel“ und „jenseitigem Meer“) die Rede ist vom Erdbeben? Erdbeben kann sich nur auf die untergegangene Basileia und nicht auf die ganze Konföderation beziehen.

Insel oder Reich (= „Insel“ oder „Insel“) –

Der Text sagt, ein „Stück“ der „Insel“ habe sich erstreckt. Natürlich sagt er nicht ausdrücklich, damit habe sich das Reich erstreckt, 114b. Was ist mit „Insel“ gemeint, ob hier nicht das Reich? Das ist bei 114b nicht schwierig zu beantworten, weil vom „Stück“ der Riesen-Insel die Rede ist, also insofern indirekt von einem Ganzen = von der Konföderation, welche nur „Insel“ heißt. Sie behaupten von sich, „da kann ich nicht folgen“. Herr Franke, das glaube ich Ihnen einfach nicht. Sie sind ein schlauer Mensch und können das begreifen.

Äußerstes Stück der Insel –

Jowett übersetzt: „... and obtained as his lot the extremity of the island towards the pillars of Heracles, facing the country which is now called the region of Gades in that part of the world“. **Desmond Lee** hat: „... to whom was allocated the furthest part of the island towards the Pillars of Heracles and facing the district now called Gadira“. **Schleiermacher** übersetzt: „.. dem das äußerste, nach den Säulen des Herakles, dem Landstriche, der jetzt der Gadeirische heißt, gelegene Stück der Insel zugefallen war“.

Spanuths Version 1953: „... Zwillingsbruder, welcher den äußersten Anteil erhielt, von den Säulen des Herakles bis zu der Gegend, welche jetzt die gadeirische heißt, wie sie noch jetzt in der Gegend genannt wird“. **Susemihl** (Insel-Ausgabe): Dem „... Zwillingsbruder .., welcher den äußersten Teil der Insel, von den Säulen des Herakles bis zu der Gegend welche jetzt die gadeirische heißt und von der damals so genannten diese Bezeichnung empfangen hat; als seinen Anteil erhielt, gab er in der Landessprache den Namen Gadeiros ..“ Bei **J.V. Luce** finde ich: „Atlas' jüngerem Bruder fiel das Randgebiet von Atlantis zu, das gegenüber den Säulen des Herakles und der Umgebung des heutigen Gades lag“ (Übersetzung Joachim Rehork). - **Otto Apelts** Übersetzung steht mir im Moment leider nicht zur Verfügung.

Es fällt auf, dass fünfmal der gleiche Sinn wiedergegeben wird: extremity towards, furthest part, das äußerste Stück, der äußerste Anteil, der äußerste Teil. Vor allen Dingen vertraue ich – nehmen Sie das einem Anglisten bitte nicht übel – dem hoch angesehenen Benjamin Jowett. Alle drei genannten Angelsachsen (Jowett, Lee und Luce) drücken aus, dass diese atlantische Provinz ein Gegenüber gebildet habe zu Cadiz, mit Blick auf die Provinz Cadiz gelegen habe (was facing), geradezu mit ihr konfrontiert gewesen sei. Und nur zweimal (bei Spanuth 1953, und Susemihl) wird, umgekehrt, das Königreich als in Richtung von Gibraltar hin bis Cadiz sich erstreckend aufgefasst. Und Nesselrath, auf den Sie sich verlassen wollen, hat da anscheinend ebenfalls diese Interpretation. Ich traue ihr nicht.

Fazit: Sie schreiben mir: „Kritias 114b enthält das Wort 'äußerstes' Stück **nicht**“. Allein, dem Sinne nach sehr wohl, sonst käme es nicht zu den obigen Übersetzungen. Mir fehlt der Verdacht, dass Sie richtig liegen und ich falsch. Wo sollen die „archas choras“, die Orte der Insel, die sich erstrecken, anders gelegen haben, als weiter nördlich in Europa? Es lag so die südspanische Provinz am weitesten weg, war in dieser Richtung das Extrem.

Schlamm behindert Hinausfahrt durch Gibraltars Meerenge –

Hierzu ist, glaube ich, damit schon alles und jedenfalls genug gesagt.

[Seite 3]

Zeit –

O.k., zugegeben, es heißt, dass der Untergang „in späterer Zeit“ stattfand, und zwar zeitgleich mit den zerstörerischer Naturgewalten, die Athen heimsuchten. Diese lassen sich ja feststellen, s i n d festgestellt: Übergang von Smyk IIIb zu IIIc. (Zum Beispiel verfüllte Erdbeben die mykenische Brunnenanlage an der Nordseite der Burg laut Archäologen-Urteil etwa 30 Jahre nach ihrer Fertigstellung, mit Trümmern.) - An die 9000 Jahre vor Solon glauben wir beide nicht, sondern nur an einen feststellbaren Zeitpunkt des Krieges in der historischen Entwicklung Athens („fortgeschrittenes 13. Jahrhundert“). Diesem Zeitpunkt liefen der Untergang von Atlantis und die

Not Athens um ein Kleines nach. Hätte da die Zahl 9000 „direkt mit dem Untergang verbunde“ worden sein müssen, damit es erlaubt wäre, Reihenfolge und Zusammenhänge zu erschließen und über sie zu spekulieren?

Eine oder mehrere Inseln –

Sie mahnen an: „Andere Inseln werden erwähnt, tragen aber nicht den Namen Atlantis, und sind nicht mit der Insel Atlantis zu verwechseln“. Hm, mit der Königsinsel natürlich nicht! Aber sind in Atlantis einzuschließen! Überhaupt, welche Forderung! Über die zehn Könige heißt es 114c: „Diese insgesamt nun sowie ihre Nachkommen beherrschten viele Menschenalter hindurch noch viele andere im Atlantischen Meere gelegenen Inseln /// und dehnten auch, wie schon früher berichtet wurde, über die innerhalb der Säulen ...“ Und Ti.25a/b hören wir: „Auf der Insel Atlantis vereinte sich auch eine große, wundervolle Macht von Königen“ (auf der Königsinsel ballte sich eine große Macht zusammen), „welcher die ganze Insel gehorchte“ (sprich, der Bund der zehn Nationen insgesamt; und zwar, wie wir bei Andalusien gehört haben, einzeln irgendwo gelegene geografische Teile) „sowie viele andere Inseln“ (Jowett: islands in the open sea) „und Teile des Festlandes“ (wohlgemerkt, Festländer im Plural!), /// „außerdem herrschten sie ...“ – dann erst kommt das Mittelmeer.

Bitte, wollen Sie doch bemerken, dass die Bezeichnung für die gesamte **Konföderation** „die Insel Atlantis“ lautet (im Singular; genitivisch, des Atlas'), dass dies aber geschieht, obwohl es sich um **mehrere** Inseln und Festländer handelte, und dass selbst das Einzelkönigreich des Atlas' keine Insel war, wie sich herausstellt, und doch einmal Insel heißt. Wie stellen Sie sich zu den fünf Bedeutungen, die „Insel“ annimmt? Wie werten Sie sie aus, was Sie ja wohl sollten? Einfach ignorieren?

Unter der Überschrift „Herrschaftsbereich des Atlas“ merken Sie an: „nicht aber die ganze Insel Atlantis“, sondern 114a „die Mutterstadt und das umliegende Gebiet“. Aber war Atlas denn nicht der **Oberkönig**? Also beschränkte sich seine Führung nicht auf die 127 Stadien querüber messende Basileia, plus „übrige Inseln“ daselbst, plus „ganzes gegenüberliegendes Festland“ (= nicht auf seinen 'Teil der Insel'). Sondern seine **Oberherrschaft** galt auch den neun anderen Königreichen.

Krieg nur gegen das östliche Mittelmeer –

Ja, in Phase 2! Aber wenn doch jene „von dem Atlantischen Meere her“ kamen, dann waren sie anfangs nicht auch im Mittelmeer. Das Mittelmeer haben sie zuvor in Phase 1 des Kriegszuges mit ihrer „wie großen Heeresmacht“ von Ti.24e besetzen müssen. Meiner Ansicht nach war auch das bereits kein total friedliches Unternehmen, sondern ein teilweise kriegerisches (das lässt sich ja auch archäologisch nachweisen).

Kenntnis der Ägypter von Gibraltar –

Es widerstrebt mir, alles sehr gut zu belegen, damit mein „gesunder Menschenverstand sich allererst herausrauben darf. Bitte, hier wird die Sache m.E. lächerlich.
[Seite 4]

Verfügbarkeit von Wissen bei Ägyptern – und Zeitpunkt von Solons Besuch – beide Punkte schenke ich mir, sie lohnen nicht.

Ort des Himmelsträgers Atlas –

Sie werden selber durch Studien herausfinden, dass sein Ort der Norden, nicht der Westen war. - Natürlich wird Platons König Atlas weder als Himmelsträger beschrieben noch wird von mir etwa eine Identität mit Titan Atlas behauptet. Verantwortlicher Himmelsträger ist im Bericht Hochgott Poseidon. (Seine Säule stellt ein Mittelding dar zwischen Rolandsäule – Sinnbild

stellvertretender Gerichtsbarkeit des Magistrats für Gott und Kaiser; Poseidon war schließlich Rechtsgott – und symbolischer Stütze des Himmels.) Für den Gott des Himmels, der Sonne, des Meeres, des Rechts, Poseidon, wurde oben auf der Säule ein Stieropfer vollzogen, sie entsprach einer späteren Irminsul. (Ihre Bedeutung: 'Allsäule', quasi sustinens omnia.) Entschuldigen Sie, dass ich hier belehrend klinge. Sie wissen alles schon.

Silber –

„Kritias 116d spricht von Silber“, stimmt. Auf den drei konzentrischen Wällen jedenfalls- um die ging es! – lagen Kupfer, Zinn und Bergerz zu Schmuckzwecken.

Breite des Kanals –

„Ob und in welchem Maße es in Atlantis Ebbe und Flut gab und ob es im Kanal Schleusen gab, ist eine ganz andere Frage und hängt stark von der Lokalisierung ab“. Ich denke, Atlantis sei im Atlantischen Ozean zu lokalisieren. In allen seinen Teilen gab und gibt es Ebbe und Flut. Soll die Lokalisation nicht mehr stimmen? Also notwendigerweise Schleusen zur Einfahrt in die Wasserringe.

Atlantis als große Insel –

„Ich schreibe, dass Atlantis von Platon als große Insel geschildert wurde, weil es so ist“, sagen Sie etwasforsch. Das ist eben nicht wahr. Oben benannte ich als Manko in Ihrem Textverständnis die mangelnde Berücksichtigung der changierenden Bedeutung von „Insel“. Es gilt zu sehen, dass Atlantis von Platon zwar immer wieder Insel genannt wird, aber alle seine diversene Teile mit eingeschlossen sind ! Und dass Atlantis damit eben nicht als große Insel **geschildert** wird. Wir müssen auch nicht alles im Bericht at face value verstehen, wie Engländer sagen. Ich käme mir ja naiv vor. Man hat mich berufsmäßig zum Interpretieren erzogen. Wir m ü s s e n alle Aussagen gegeneinander abwägen, bin ich überzeugt.

Antwort von Thorwald C. Franke, 24. Februar 2007

Sehr geehrter Herr Rathjen,

[...] Ich habe mir Tim 24e noch einmal angesehen und konnte kein Changieren des Bezuges oder der Bedeutung von "Insel" feststellen. Ich meine schon, dass Platon sich das wortwörtlich als eine riesige Insel vorstellte, nur meine ich eben auch, dass er sich da wohl in Ort und Größe der Insel irrte. Der ägyptische Schreiber, der den Atlantis-Bericht kurz nach dem Atlanter-Krieg aufzeichnete, hatte wohl etwas anderes gemeint. Dass aber überhaupt keine Insel gemeint sei, dafür sehe ich keinen Anhaltspunkt.

Was das "äußerste Ende" der Insel anbelangt, bin ich durchaus beeindruckt, wie viele Übersetzer diesen oder einen ähnlichen Ausdruck gewählt haben, ich kann im Urtext dennoch nichts davon finden. Natürlich ist eine "Erstreckung" der Insel "bis hin zu ..." zugleich auch immer ein "Ende" der Insel, aber eben noch kein "äußerstes Ende".

Warum die Übersetzer zum Superlativ "äußerster Teil" gegriffen haben, ist mir völlig ein Rätsel. Wenn man es nicht auf die Goldwaage legte, könnte man es als anschauliche Übersetzung durchgehen lassen, aber das wäre ungenau.

Was die Gezeiten anbelangt: In den Augen von Platon und Solon lag Atlantis tatsächlich im Atlantik, die Frage ist aber, ob das nicht ein Fehler in der Überlieferung auf Solon/Platon ist. Davon hängt dann auch die Gezeitenfrage ab. Es wäre auch eine gute Frage am Rande, was Platon von Gezeiten wusste, denn er kannte ja nur das Mittelmeer.

III. Kundenrezensionen Internet

Christian Schoppe: New York gibt es (auch) nicht!

5 Sterne, 1. Januar 2007

Amazon <http://www.amazon.de/Herodot-Spuren-Atlantis-Atlantis-gewesen/dp/3833465115/>

Damit müssen sich alle die abfinden, die meinen sicher zu wissen, dass Atlantis eine literarische Figur des Plato ist. Was sich die Autoren vieler in letzter Zeit zu diesem Thema erschienener Bücher ersparten, ist die nüchterne Detailarbeit an den Fakten der Überlieferung und eine Betrachtung im Gesamtkontext. An deren Stelle setzten sie unreflektiertes Zitieren (teils von sich selbst), moralische Belehrungen und das Wiederbeleben längst tot geglaubter Rechtfertigungen bei vor allem selbstherrlicher Belustigung über die in der Tat teils verrückte Atlantis Community.

Dem Autor ist ein Experiment gelungen, das gleichzeitig eine amüsante Reise in den antiken Mittelmeerraum verspricht: Vor Herodots schillerndem Hintergrund leuchtet er facettenreich Platos Atlantisbericht aus. Die Ergebnisse sind interessant, erstaunlich und teils selbst für den Kenner der Materie überraschend und gleichzeitig überzeugend. Dabei gelingt es dem Autor, gerade mit seiner nüchternen Distanz seinem Vorbild Herodot würdig zu sein: Der war auf charmante Weise wissensdurstig, ehrlich und skeptisch.

Sauber hakt das Buch die vermeintlichen Vorlagen für den Atlantisbericht ab; denn der Quelltext über Atlantis kann entweder authentisch sein, oder er benötigt Vorlagen aus der vorhanden Welt: Die detailreiche Erfindung fernab jeder Realität oder Analogien ist der Schriftenerstellung sehr fremd, so die recht einhellige Meinung. Das führt zu einem Streifzug durch Raum und Zeit, der jedem Geschichtsinteressierten die Augen für die Welt alter Götter, Könige und Heroen nebst ihrer Wirkungsstätten öffnet.

Da es, so das Ergebnis, keine brauchbare Modelliermasse für den Atlantisbericht gibt - die oft angeführten Bausteine wie Babylon, Ekbatana, Perserkriege und Mythologie zerlegt der Autor überzeugend - könnte Atlantis ein realer Ort gewesen sein. Es bleibt eine offene Frage. Damit gibt es auch Hoffnung für New York: Obwohl es in Europa Städte, Flughäfen, Parkanlagen und Halbinseln als Vorlagen für eine Erfindung gibt, könnte New York doch ein realer Ort sein - trotz der beinahe unglaublich großen und vielen Wolkenkratzer.

Das Werk ist ein Muss für jeden, der in der historischen Atlantismaterie verhaftet ist und kann ein amüsanter Begleiter für virtuelle oder tatsächliche Reisen nach Griechenland und Ägypten sein. Die Mitnahme von Herodots Historien und einer Übersichtskarte sei in diesem Falle angeraten.

Dr. Richter (Berlin): Sehr enttäuschend !!! Keinesfalls empfehlenswert !!!

1 Stern, 19. Januar 2007

Amazon <http://www.amazon.de/Herodot-Spuren-Atlantis-Atlantis-gewesen/dp/3833465115/>

Ich kann das Buch keinesfalls empfehlen. Der Autor scheint sich hier selbst sehr in den Himmel zu heben und der Meinung zu sein, dass er die ganze Wahrheit gelüftet hat. Er stellt viele Autoren, welche über Atlantis geschrieben haben, sehr schlecht hin und scheint dabei immer nur sein Geschriebenes als die letztendliche Wahrheit zu sehen. Es sind ebenfalls nur Mutmaßungen und Hypothesen und ich finde es nicht gut, andere Autoren schlecht zu machen und nur sich selbst als den Wahrheitsfinder der Welt zu krönen.

Woher nimmt der Autor diese Arroganz? Er jongliert dennoch selbst nur von einer Mutmaßung zu

nächsten und überhäuft dazu noch den Leser mit sehr verschraubten Satzstellungen. Das Buch ist anstrengend geschrieben und man fühlt sich beim lesen wie bei einer Gehirnwäsche. Keinesfalls ist der Text fesselnd, sondern eher ermüdend.

Ich kann das Buch nicht empfehlen und bin der Meinung, dass es weitaus liebevollere und schönere Literatur zum Thema Atlantis gibt.

Kommentar von Thorwald C. Franke, 10. Januar 2008

Als angesprochener Autor empfinde ich diese Kritik als sehr ungerecht.

Ich kann diese Rezension nur von ihrem letzten Satz her interpretieren, dass es "weitaus liebevollere und schönere Literatur" zum Thema Atlantis gäbe: Der Rezensent hatte sich wohl ein esoterisches Kuschelbuch über Atlantis erhofft und stieß dann auf ein knöchernes Werk mit über 600 Fußnoten. Statt esoterischer Liebes-Schwärmerei fand er - o Schreck! - fundierte Kritik an den Irrtümern anderer. Ich sehe meine Interpretation dieser Rezension auch dadurch gestützt, dass derselbe Rezensent sich in der Rezension zu einem anderen Buch auf folgende Weise erregt, Zitat: "Ein Engel würde NIEMALS dazu auffordern hin und wieder ein Stück Fleisch von unseren geliebten Mitbewohnern dieses Planeten zu verzehren!!!!" Jeder weitere Kommentar erübrigt sich.

Ich muss akzeptieren, dass mein Werk einem Esoteriker nicht gefällt.

Dann sollte dieser Esoteriker sich aber auch als Esoteriker outen, damit jeder sehen kann, vor welchem Hintergrund die negative Rezension zustande kam. So wie die Rezension jetzt aussieht, empfinde ich sie als extrem ungerecht.

Auf einer Sachebene betrachtet ist die Rezension ohnehin unverständlich:

Ich behaupte in meinem Buch keineswegs, "die ganze Wahrheit gelüftet" zu haben.

Im Gegenteil. Mein Buch lässt unendlich viele Fragen offen und klärt nur Detailfragen.

Diese allerdings auf einer sehr gut belegten Basis.

Finis.